



Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
 Infections-Gebühren die Spaltige Petzt-Seite 6 Fr

Pränumerations-Preis vierteljährig 12 1/2 Fr, incl. Stempelsteuer,
 durch die Post 15 Fr

für die Grafschaft Glaz.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glaz.

N^o 14.

Dienstag, den 19. Februar

1861.

„Achtung! Fest im Anschlag!“

Während der Vincke'sche Antrag den freundlichsten Eindruck in ganz Italien hervorgerufen hat, und in den Städten Turin, Mailand und Genua Komite's zusammengetreten sind, welche eine National-Subscription eröffnen werden, deren Zweck sein soll, dem Abgeordneten für Hagen, Herrn v. Vincke, die Dankbarkeit der Italiener an den Tag zu legen, während Graf Cavour ihm seine Ernennung zum Groß-Offizier des Lazarus- und Mauritius-Ordens zugeschied hat, während das Resultat der Debatte über v. Vincke's Amendement in London ein allgemeines Aufsehen erregt und „Daily News“ als Engländer den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen hat, daß eine Nation, die im Stande sei, sich dergestalt über alle Vorurtheile zu erheben und großherzig zu zeigen, durch den Aufschwung ihrer eigenen Freiheit und Größe belohnt werden möge — sieht die reaktionäre Presse geharnischt im Turniranzuge mit Lanze und Streitkolben hoch zu Ross und schickt Artikel in die Welt, die nur mit Weglassung der Kraftworte wiedergegeben werden können. Die „Düd. Post“ sagt: „In dem Momente, wo der preussische Minister in offener Kammer den Ausspruch des großen preussischen Generalstabes verkündet, daß der Besitz Venedigs und des Festungsvierecks in der Hand von Oesterreich von hohem Werthe für die Vertheidigungskraft von Deutschland sei; in dem Momente, wo derselbe Minister die Kammer beschwört, durch die Annahme des Amendements nicht die Stellung Preußens zu präjudiciren — reichen einige — — — Wize des Herrn v. Vincke hin, — — — eine Deklaration abzugeben, die, ohne den mindesten praktischen Nutzen für Preußen — Oesterreich tief verlegen muß und das Ausland zu einem Ausdruck des Erstaunens über den deutschen Michel ver-

anlassen wird, der dümmer und politisch blödsinniger ist, als selbst das theoretische Bild, das sich John Bull und die französische Presse von ihm macht, bisher voraussetzen ließ. — Die italienische Presse und wahrscheinlich auch ein Theil der französischen und englischen wird den Kopf des Herrn v. Vincke mit Lorbeerkränzen krönen. Aber im vertraulichsten Gespräche wird bei den Politikern aller Parteien nur ein höhnisches und verächtliches Urtheil zu hören sein: Sont-ils bêtes, ces Allemands! Diese Leute declamiren von deutscher Ehre und deutschem Bewußtsein, diese Leute wollen Schleswig erobern! So klein und anmaßend das bewegliche Volk der Dänen ist, so hat es doch mehr politischen Sinn und Verstand, als alle diese — — — deren Blick nicht weiter reicht, als über die schmale Landzunge auf der Karte von Europa, die Preußen heißt. Diese Politiker werden nichts erobern als Schande und Spott. Das sind nun die Illustrationen des Nationalvereines, der Deutschland renegeriren will! Man lese die Kammerverhandlungen, ist in den Reden der Herren v. Vincke und Dunder auch nur ein zündendes Wort, ein leuchtender Gedanke, der es motivirt, daß sich die Majorität der Kammer hinreißen läßt zu einem Botum, welches einen so tiefen Riß zwischen Preußen und Oesterreich hervorruft? Der reine Uebermuth, die elendeste Animosität gegen Oesterreich ist es, was die Koterie zu dem Schritt veranlaßt. Was wird nun die Folge sein? Blamage! Denn daß ein so — — undeutliches Botum nicht maßgebend sei für die Regierung, liegt auf der Hand. Würde es als maßgebend aufgefaßt, so müßte Herr v. Schleinig sein Portefeuille niederlegen und vor dem Mißtrauensvotum sich zurückziehen. Aber es wird gehen, wie es mit der Heeresergänzung gegangen ist. Die Kammer hat votirt und der Prinz-Regent hat dekretirt.“

Ebenso interessant ist ein Artikel der „N. Pr. Ztg.“, welche sich bitter über den Beschluß des Abgeordnetenhauses äußert, den Militäretat einer besonderen Kommission zu überweisen. Sie erblickt in diesem Beschluß die Absicht, „daß auch auf diesem Felde besondere Angriffe der Staatsregierung zu gewärtigen stehen. — Sie glaubt indessen vorherzusehen zu dürfen, daß der Ausgang doch ein friedlicher sein werde, indem einmal die Angreifenden gleichzeitig von einem Gefühl der Selbsterhaltung beschließen werden dürften, sobald aber die Abwehr des Kriegsministers v. Moos jedenfalls eine kräftigere sein werde, als sie neulich mit Bedauern bei dem Finanzminister für die Verwaltungs-Beamten wahrgenommen habe. Auch dürfte sich Herr v. Vincke vom vorigen Jahr erinnern, daß der Kriegsminister gewisse Ausdrücke und Wendungen nicht „goutiren“ kann! — „Run, Herr v. Vincke! heißt's: „Achtung, fest im Anschlag! wenn Sie als Vorsitzender der für den Militäretat eingesetzten Kommission etwa wieder Ausdrücke gebrauchen, die man nicht „goutirt.“ — Hoffentlich wird der Abgeordnete v. Vincke, den man in England jetzt als den ersten parlamentarischen Redner bezeichnet und dessen Reden durch den Telegraphen nach allen Ländern fliegen, (dieser Ritter sans peur et sans reproche, „fest im Anschlag liegen,“ wenn es zur Sache kommt. Auch wird Herr v. Vincke, die mailänder Medaille, als Sinnbild des Dankes einer ganzen Nation gewiß höher schätzen, als jede andere Auszeichnung des Auslandes und nicht den witzig sein sollenden Rath der „N. Pr. Ztg.“ befolgen, welche jener Medaille ihren Platz auf den Rücken des Empfängers anweist. Nächstem stellt die „N. Pr. Ztg.“ dem Herrn v. Vincke auch noch eine rothe Blouse, geflickt von den Freundinnen Garibaldi's, in Aussicht. — Ein eminentes Wis! Kladderadatsch! streiche von nun an die Segel,

Feuilleton.

Gaeta.

Wenige Meilen südlich der Römisch-Neapolitanischen Grenze erstreckt sich von Nordwest gegen Südosten eine schmale klippige Halbinsel — Gaeta — in das Meer, an ihrem breiteren Theile eine bei 300 Fuß hohe Terrain-erhebung, den Dreifaltigkeitsberg, tragend. Die Küste nach dem Römischen hin ist bis zur Niederung von Terracina bergig, mit vielen kleinen Felsungen in's Meer reichend und kleine Buchten und Häfen bildend; auch einige größere Ausbuchtungen finden sich, die ausgebreitetste diese westlich von Gaeta, die Spiaggia di Strapo enthaltend. Die markirten Höhen längs dieser Küste sind: die von Lombone und Giaccia, 6 bis 700 Fuß hoch, mit ihrem Kamm an 3000 Schritt, über 1/2 Stunde von Gaeta (das Glacis der Festung, in seiner Richtung Nordostnord, als Basis für alle Mäße genommen,) sie reicht quer über die Landzunge (1/2

Stunde breit) weg; dann folgt (der Monte Christo, eine Stunde von Gaeta, an 1000 Fuß hoch; dann der Monte Colonna, 1/2 Stunde weiter, mit dem vorigen zusammenhängend. — Die Küste nach dem Neapolitanischen hinab biegt an der Landzunge von Gaeta scharf nördlich um, 1/2 Stunde weit, und wird auf dieser Strecke von ziemlich steilen Hängen eingefaßt, deren erste von dem Lombone-Kamme herab gehen und sich auch mit einigen flachen Terrainwellen gegen Gaeta hin erstrecken. An diesem Hange, etwa 2000 Schritt von den äußeren Werken, liegt das mehrgenannte Kapuzinerkloster, 500 Schritt vom Meere. Hierauf folgt ein isolirter Hügel von 4 bis 500 Fuß Höhe, Sta. Agata, etwa 3000 Schritt von den Werken. Zwischen ihm und dem Monte Christo liegt ein Nordwärts laufender Kamm, „li Colli genannt, dessen Südspitze mit dem Weiler Lucei gekrönt ist und in der Entfernung von 3500 Schritten; über den Hang des Lombone-Hügels hinweg, auf Gaeta sieht. Ich hoffe, der Leser, welchem ein Plan oder eine Special-

karte nicht zur Hand ist, wird im Stande sein, sich hiernach ein Uebersichtsblatt zu construiren, wenn er anders genügende Interesse für das Stück Weltgeschichte besitzt, was sich hier entwickelt. Bis an den nördlichen Fuß von Sta. Agata reichen am Strande hinlaufend die Häuserreihen allmählig die Namen Castellone, Borgo, Albano führend. Die Küste fängt nun an sanft in die nordöstliche Richtung überzugehen, welche sie 1 1/2 Stunden lang bis Nola beibehält, worauf sie sich wieder herumwendet und der südöstlichen Gesammtrichtung dieses Küstentheiles folgt. Diese große Einbuchtung ist die Bai von Gaeta. Auf die Höhe von Sta. Agata folgt ein Thal-fessel, der sich in der Breite von fast 1000 Schritt gegen die Küste öffnet. Jenwärts desselben stoßen die Abhänge des Monte Conca, 1000 bis 1200 Fuß hoch, an die Küste. Die Häusergruppen, am Strande zerstreut, tragen die Namen Arzano, Mortino, Gonzalez, Gattola. Der Pontone-Bach mündet ebenfalls in einer Thalweite von circa 2000 Schritt in's Meer; der Ort gleiches Namens

Punch! unterlasse das Wiseln und schweige still; Geistreich zu wiseln lehrt Euch der neue Hegel — Oft ist des Wigbold's Humor nur Zaar's Gebrüll.

Rundschau.

In der Senatsitzung am 9. Febr. hat der Prinz Napoleon nicht gegen die weltliche Macht des Papstes, sondern nur den gegenwärtigen Zustand der Dinge gesprochen, der weder dahin geändert werden könne, daß der heilige Vater wieder in den vollen Besitz dessen, was er früher besessen, gesetzt, noch so, wie er sei, in Rom noch länger dauern könne. Die Kommission war zwar mit dem Prinzen über die Unerträglichkeit des jetzigen Zustandes in der päpstlichen Frage, nicht aber mit dem ersten Theil der von ihm gestellten Alternative einverstanden.

In Gaeta sind während eines Bombardements von 36 Stunden zwei Pulvermühlen und ein Bombendepot in die Luft geflogen. General Cialdini hat den Absichten Viktor Emanuels gemäß aus Menschlichkeit einen Waffenstillstand bewilligt, obgleich derselbe den Piemontesen schadete. Das letzte Bombardement hat Gaeta 100 Tode gekostet. Der König Franz II. und die Königin sind, trotz des heftigen Feuers der Piemontesen, nach der Explosion die ganze Nacht an Ort und Stelle gewesen, um das Fortschaffen der Trümmer zu beaufsichtigen und bei der Rettung der noch lebenden Verschwundenen selbst behülflich zu sein.

Die Versuche, eine Ausgleichung zwischen Garibaldi und Gen. v. Cavour zu Stande zu bringen, sind gescheitert. Garibaldi ist zwar entschieden, Despreich in Venetien in diesem Frühjahr nicht anzugreifen, will aber seine Pläne in Bezug auf Ungarn nicht ändern. Er will, wie er sagt, die Revolution in Ungarn nicht erregen, aber unbedingt dieselbe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln thätig unterstützen, sobald sie ausbricht.

Nachrichten aus Rom vom 9. melden, daß sich die Insurgenten von Ascoli in das Königreich Neapel zurückgezogen haben.

Wie durch eine telegraphische Depesche bekannt geworden ist, hat sich General Cialdini geweigert, den sächsischen Gesandten sich aus Gaeta entfernen zu lassen. Nach einer Korrespondenz der pariser „Presse“ aus Neapel erlaubte sich der piemontesische General seine Weigerung mit folgender Bemerkung an den deutschen Diplomaten zu begleiten: „Sie hätten während des zehntägigen Waffenstillstandes abreißen müssen. Jetzt kommen Sie nur mit dem Könige heraus.“

In Oestreich — sagt die „Ost. Post“ geht es grundstreckt. Die Finanzen sind in einem jämmerlichen Zustande, die Verfassung ein Ding, von dem man nicht weiß, was daraus werden wird. Es fehlt an gutem Willen, an Entschlossenheit, an Talenten und an Charakteren. — Es wird für unmöglich gehalten, daß das österreichische

Kabinet nach den gemachten trostlosen Erfahrungen die Offensive gegen Sardinien ergreifen werde.

Der Zustand Syriens ist um so ernster, als die türkische Behörde alles Ansehen verliert, und zwar selbst bei der muselmännischen Bevölkerung, über welche sie bis jetzt immer noch eine gewisse Herrschaft besaß.

Die Türkei weigert sich, irgend eine fernere Intervention der Mächte zu gestatten, u. behauptet, allein im Stande zu sein, die Ordnung zu erhalten. England unterstützt dieselbe in dieser Behauptung, welcher Frankreich und Rußland, die ganz einig sind, widersprechen. — Frankreich beharrt auf Fortsetzung der Okkupation.

Auszug aus den Kammer-Verhandlungen.

Se. Maj. der König haben nach Empfangnahme der Adresse am 12. Febr. an die Deputation folgende Adresse gerichtet:

Meine Herren! Den Ausdruck der Trauer, welchen Mir das Haus der Abgeordneten um den Hintritt des Hochseligen Königs Majestät, Meines geliebten Bruders, darbringt, nehme Ich mit bewegtem Herzen entgegen. Ihr Blick wendet sich trostvoll und — wie Ich erwarten kann — mit Vertrauen zu Mir. Ueber die Grundätze, nach welchen Ich die Mir von Gott anvertraute Macht ferner zu üben entschlossen bin, habe Ich Mich wiederholt ausgesprochen. Das Land ist darüber nicht im Zweifel. Ich baue fest darauf, daß die Vertretung desselben Mir bei der Durchführung Meiner Absichten im Sinne der ungeschmälerten Erhaltung der Mächtestellung Meiner Krone zur Seite stehen wird. Denn dies ist zum wahren Wohle des Vaterlandes nothwendig. In Bezug auf die Fragen der innern und auswärtigen Politik, die in ihrer Adresse — welche Mir nach dem bestehenden, von Ihnen selbst bedauerten Geschäftsgänge bereits bekannt war (von dem Ich mit Ihnen hoffe, daß er sich künftig wird verbessern lassen), berührt sind, hat Ihnen Meine Regierung die Gesichtspunkte klar hervorgehoben, welche nach Meiner Intentionen für dieselbe maßgebend sind und bei denen sie beharren wird. Ich erwarte, daß das Haus der Abgeordneten dieselben durch seine Zustimmung unterstützen wird. Ich hoffe, daß Ihre nun beginnenden Arbeiten die bedeutsamen Vorlagen, die Ihnen von Meiner Regierung gemacht sind, zu einer befriedigenden Lösung führen werden. Wir legen die bes fernde Hand an mancherlei Einrichtungen, auf gefestigtem Boden, darüber darf kein Zweifel bestehen. Einigkeit macht stark, und da wir stark sein müssen, so müssen wir auch einig sein. Dies gilt für Preußen, wie für dessen Stellung zu Deutschland. Meine Bemühungen in dieser Hinsicht sind mit den günstigsten Erfolgen gekrönt worden. Ich weiß, daß Mein Volk in guten wie in bösen Tagen in unverbrüchlicher Treue Mir zur Seite steht; das erneute Gedeihniß dieser

Treue durch das Haus der Abgeordneten nehme Ich gern entgegen.

Se. Maj. ließ sich demnächst die einzelnen Mitglieder der Deputation durch den Präsidenten vorstellen, richtete an Einzelne huldreiche Aeußerungen und entließ die Deputation mit den Worten: „Also, meine Herren, Sie gehen nun wieder an Ihre Arbeit: Ich hoffe, daß wir — nach einigen Monaten — in Eintracht und Freundschaft scheiden.“

14. Sitzung am 13. Febr. Die für den Militär-Etat einzusetzende Kommission hat sich konstituiert. Vorsitzender, Abgeordneter v. Vincke. — Die Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Vereinszolltarifs, wegen Ermäßigung der Rheinzölle, wegen Aufhebung der Durchgangsabgaben etc. werden angenommen. Es folgt die Präsidentenwahl für die Dauer der Session. Zum Präsidenten wird bei 278 Stimmzetteln mit 193 Stimmen wiedergewählt der Präsident Simson, zum ersten Vice-Präsidenten wird bei 266 gültigen Stimmzetteln mit 176 Stimmen Grabow, zum zweiten Vice-Präsidenten bei 237 gültigen Stimmzetteln mit 140 Stimmen Mathis gewählt.

Preußen.

— Berlin, 13. Februar. Mit dem heutigem Tage endet die unterm 2. d. M. allerhöchst angeordnete Landesstrauer, während für die Hofstrauer eine andere Eintheilung angeordnet worden war. —

Wie es heißt, stände in der Kürze die Ernennung des Polizei-Präsidenten v. Jedlitz zum Chef-Präsidenten der Regierung in Liegnitz bevor. Als Nachfolger des Hrn. v. Jedlitz wird der Geh. Regierungsrath v. Winter, im Ministerium des Innern, früher Landrath des Lebusser Kreises, ein Mann von liberalen Anschauungen genannt.

Das „Preuß. Volksbl.“ bringt folgendes Preis-Räthsel: Welcher Staatsmann ist leichter, der ohne Portefeuille oder der ohne Portemonnaie? Aus Mailand schreibt man, daß der Gemeinderath die Absicht habe Herrn v. Vincke zum Ehrenbürger zu ernennen.

Die vorgestern erschienene Eichhoff'sche Broschüre, betitelt: „Was das preussische Volk erwartet“, ist gestern von der Polizei konfiscirt worden. —

Heute wurde vor der 4. Deputation des Kriminalgerichts von Neuem gegen den Literaten Eichhoff verhandelt. Es ist bekannt, daß der Angeklagte früher in dem von Kinkel in London redigirten Blatte „Hermann“, später in dem Hamburger Blatte „Reform“, fortwährende Verleumdungen gegen das hiesige Polizei-Präsidium und dessen Beamte geschleudert hat. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung wurde ein vom Angeklagten verfaßtes Schreiben verlesen, wonach derselbe sich nach Hamburg begeben, von wo er nach Holstein gehen wolle. Er habe sich nicht gestellt, um der Verhaftung zu entgehen. Die

liegt in derselben verstreut. Die Bergänge treten darauf wieder dicht an's Meer und es folgen sich auf dem schmalen Raume die Orte Castellone und Mola. Am Nordrande der Thalweite von Pontone liegt das Grabmal Cicero's.

Wenden wir uns nun zur Landzunge selbst. Den Kern derselben bildet der Dreifaltigkeitsberg, mit seiner Kuppe dicht an die Seeite herantretend, etwa 1000 Schritt hinter den vorderen Linien der Befestigung. Er entsendet zwei rückenartige Ausläufer, den einen westlich, der senach mit seinem äußeren Hange Front gegen die Höhe von Lombone bietet, den andern östlich, der mit der einen Seite gegen das Meer, mit der andern gegen den Golf gewendet ist und mit dieser den Hafen von Gaeta bildet. Die Länge des ersteren Armes ist an 800 die des letzteren an 1200 Schritte; wir werden sie künftighin der Kürze wegen den ersteren die Fortificationsseite, den letzteren die Stadtseite nennen. Wir haben hier das gesammte Festungsterrain vor uns. Auf der Fortifications-

seite kaum 1000 Schritte breit, über die Kuppe des Dreifaltigkeitsberges gegen Nordosten gemessen etwa 800, in der Mitte der Stadtseite etwa 300 Schritte und schließlich in eine schmale, kaum 50 Schritte breite Spitze auslaufend — das ist dermalen das Gebiet, in welchem der König von Neapel unmittelbar herrscht. Von der Fortificationsseite werden etwa 3 bis 400 Schritte vom Meere bespült, vor den übrigen 6 bis 700 Schritten setzt die Landzunge an. Die Landzunge selbst setzt herwärts an die Festung mit einem wohl an 100 Fuß hohen steilen Felsbange an, der sich jedoch weiter abwärts allmählig verflacht und in Sandküste übergeht. Nach der Golfseite zu senkt sich das Terrain in mehrfachen Wellen, im ganzen eine dorthin geneigte Ebene bildend. Der Hang des Dreifaltigkeitsberges ist auch der Landzunge gegenüber steil escarpirt und es geht sonach von der äußersten Spitze der Fortificationsseite ein Felsbange gerabe fort bis fast zum Golfe, dort nur eine schmale Lücke freilassend. Die Befestigungen zerfallen hier in eine niedere

Walllinie mit Graben, gedecktem Wege und Glacis, und in eine hohe Kasemattirte Linie, an welche sich der vorerwähnten Lücke gegenüber eine etwas zurück gebogene Wall- und Kasemattenlinie anschließt. Die niedere Walllinie hebt auf der Seeite mit einem Fort an, das, auf einem Felsvorsprunge liegend, die Felsbänge der Landzunge unter ein bestreichendes Feuer nimmt, während dessen linke Seite auf das Meer steht und den Fuß des äußeren Theiles der hohen kasemattirten Linie und die rechte Seite das ganze Glacis der niederen Walllinie bestreicht, ja sogar, wie es scheint, Rückenseuer auf die etwaigen Breschen in der einzig möglichen Angriffsfront bringen kann. Am Fuße des steilen Felsbanges, etwa 100 Schritte hinter diesem Fort, zieht sich der unregelmäßig gebrochene niedere Wall hin, den Graben vor sich, in welchem nicht weit vom Fort ein Ravelin, das einzige Außenwerk, liegt.

(Schluß folgt.)

Theater in Glas.

Der „Sonnwendhof“ oder die „Liebe auf der Alm“, ein Volksschauspiel von Mosenthal, gehört zu den Zug- und Rührstücken, welche volle Häuser machen, wenn die Rollen richtigen Händen übergeben sind. — Mit der Aufführung dieses beliebten, durchweg gut besetzten Stückes ist hoffentlich nun auch der Zauber gelöst, der stets auf den ersten Vorstellungen einer jeden hier zu uns kommenden Theatergesellschaft zu ruhen scheint. Das Haus war — wenn auch nicht überfüllt — doch so besetzt, daß das Auge des Spielenden nicht vor dem hohlen Gespenst leerer Bänke erbeben durfte. — Die Handlung griff überall rasch ineinander und das Gesamtspiel unterstützte jedenfalls die Träger des Stückes. Die Rolle der Anna, ausgezeichnet durch verständige Auffassung, gefühlvollen Vortrag und edle Mimik ist unstreitig ein Glanzpunkt in dem Rollencyklus der Darstellerin, Frau Bauer, deren Spiel durch Hervorruf geehrt, einen noch größern Eindruck auf die Zuhörer gemacht hätte, wenn unser Theater sich nur einer Idee von Akustik erfreute. Auch der der Sonnwendbäuerin, Frau Brunert, (Conrad's Töchterchen) mit Recht gewürdeter Beifall würde ein umfangreicherer gewesen sein, wenn der tüchtige Husten der jungen Wittve nicht so arg mitgespielt hätte. — Fräulein Schmidt verstand es in der Rolle der Obermagd das Bild eines treuen Diensthofen aus guter Zeit zu umrahmen; ihr Spiel erschien uns lebensstreu und tadellos. — Auch Franzl, die Kleinmagd, Fräul. Lindner, that ihre Schuldigkeit. — Herr Conrad als Matthias, dem Schmiedehandwerk ebenso wenig als seiner armen Schwägerin, der Sonnwendbäuerin Ehre machend, gehört noch der alten Schule an, aus welcher Künzlinger hervorging, die von denen aus der Vorzeit noch nicht erreicht worden sind. Sein Spiel war ausgezeichnet; schade, daß das Haus zu den gewaltigen Stimmmitteln des Darstellers nicht im richtigen Verhältnis steht. In der Rolle des Valentin, Herr Brunert, erblickten wir das Bild eines kräftigen schönen jungen Schweizers, der uns wie seiner Wirthin wohl gefallen mußte. Der Kesselflicker, Herr Bauer, eine vorzüglich gute Copie dieser auch bei uns bekannten Originale gehörte mit zur Staffage des ganzen Tableau, das einen genussreichen Abend gewährte.

Verhandlung, in welcher die Kriminal-Kommissarien Bormann und Uchterhagen und einige Zeugen vernommen wurden, ergab, daß die Behauptungen falsch sind. Der Angeklagte beruft sich in seinen Berichten theils auf erwiesenermaßen vollständig ungläubwürdige Zeugen, theils auf solche, die gar nicht aufzufinden sind. Wegen frivoler, fortgesetzter Verleumdungen beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von einem Jahre. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängnißhaft.

Die Kößliner Ztg. berichtet den Minister des Innern dahin, daß die Minister bei dem herrschenden Geräusch schwerlich etwas von den Ungezogenheiten bemerkt haben möchten, welche durch die pommerische Junkerpartei im Nebenzimmer als Demonstration gegen die Minister bei ihrer Anwesenheit in Kößlin bemerkt haben möchten, nichts desto weniger sehe das Faktum fest.

Provinzielles.

Hirschberg im Febr. Unsere gute Stadt mag an vielen Uebeln leiden, aber politischen Fern- und Scharfblick kann man ihr nicht zur Last legen. So hat sie denn auch schon seit vielen Jahren eine Garnison gewünscht; da sie aber früher in dem, durchaus unverdienten Rufe der Schlechtfähigkeit stand, so konnte sie dies Geschenk nicht erhalten. Da sie denn jahrelang in Sad und Asche Buße gethan, wobei es ihr nicht selten begegnet zu sein scheint, trotz der eingeführten Gasbeleuchtung patriotische Gefinnung mit serviler zu verwechseln. Endlich kam die Garnison und mit ihr die Einquartierung. Da nun bei Weitem nicht alle Bürger geeignete Räume in ihrem Hause für die Soldaten haben, so mußten sie dieselben ausmieten, was monatlich eine Auslage erforderte, welche die Steuerhöhe erreichte, oder überschritt. Man hatte sich der Hoffnung hingegeben, der Fiskus werde die Zuckerraffinerie-Gebäude zu einer Kaserne ankaufen; allein er hat es abgelehnt und der Stadt anheimgefallen, selbst Wohnungen für die Garnison zu besorgen. Sie hat sich denn auch entschlossen, das erwähnte Gebäude für den Zweck auszubauen, was natürlich viel Geld kostet und die erwarteten Vortheile sehr problematisch macht. Außerdem hat die Stadt aber manchen andern Vortheil; so ist z. B. aus d. n. Conditoreien die „Volkszeitung“ verschwunden und man findet überall die „Kreuzzeitung.“ (Morg. Ztg.)

Lokales.

Wie wir erfahren, so hat der Seidenbauverein in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die Gewerbeausstellung durch Aufstellung einer Seidenbauzucht zu unterstützen. Auch von andern Seiten erfahren wir, daß die beabsichtigte Gewerbeausstellung stark beschickt werden wird. — Die Theilnahme am Gewerbeverein kann nach den wiederum vorgekommenen Anmeldungen, sogar aus den höhern Kreisen, als eine gesteigerte angesehen werden. —

Neueste Nachricht.

Nach einem Telegramm aus Rom vom 15. ist der vorige König von Neapel mit Gemahlin und Anverwandten daselbst angekommen und wird sich über Triest nach Baiern begeben. Cialdini hat bereits seinen Einzug in Gaeta gehalten. Man sagt, daß Franz II., bevor er kapitulierte, unter anderem die Bedingung einer ihm von Piemont auszuzahlenden Civilliste machte. Bestätigt sich dies — woran wir übrigens zweifeln — so setzte Franz damit seinem legitimistischen Heldenthum die Krone auf: er würde ein Pensionär der von ihm so verabscheuten räuberischen Revolution.

Getreidepreise.

Neurode, 11. Febr. Weizen 75—90 Sgr. Roggen 57—63 Sgr. Gerste 47—52 Sgr. Hafer 24—27 Sgr.

Glas, 12. Febr. Weizen 82—88 Sgr. Roggen 58—66 Sgr. Gerste 46—55 Sgr. Hafer 29—32 Sgr. Erbsen 68—77 Sgr.

Frankfurt, 13. Febr. Weizen 79—84 Sgr. Roggen 60—63 Sgr. Gerste 50—53 Sgr. Hafer 29—32 Sgr.

Reichenbach, 12. Febr. Weizen 75—85 Sgr. Roggen 56—64 Sgr. Gerste 44—54 Sgr. Hafer 30—33 Sgr.

Breslau, 13. Febr. Weizen 74—94 Sgr. Roggen 56—64 Sgr. Gerste 40—57 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Erbsen 56—66 Sgr.

Inserate.

Von Glas nach Habelschwerdt.

Der zwischen Glas und Habelschwerdt gehende Schwarzer'sche Omnibus hat sein Absteigequartier von heute ab beim Gastwirth Herrn Wolff, — und kommt wöchentlich jeden Sonntag, Dienstag und Freitag früh 9 Uhr hier an und fährt Nachmittags präcise 3 Uhr von Glas nach Habelschwerdt wieder fort. Bestellungen werden von Herrn Wolff jederzeit angenommen.

Neuestes der kosmetischen Chemie für die Toilette.

DR. L. BÉRINGUIER'S KRÄUTER-WURZEL-ÖL.

Zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen, reichhaltig gesättigt mit Koblenstoff, dessen außerordentlichen Einfluß neuere Forschungen so evident festgestellt, ist dieses köstliche Öl zur Erhaltung und Verjüngung sowohl der Haut, als Bart-Haare bewährt; es reißt sich dasselbe den allerbesten derartigen Erzeugnissen ebenbürtig zur Seite, übertrifft aber diese bei Weitem an Billigkeit des Preises. — Allein-Verkauf in Originalflaschen zu 7½ Sgr. bei Robert Brosdatius in Glas.

Ein großes Schreib-Bureau mit Steh- und Sitz-Pult, ca. 40 Schüben, Briefstempel und Papier-Fächern, so wie eine große eichene Komode mit 4 tiefen Schüben, vorzüglich sich eignend zur Aufbewahrung von Kirchen-Dinaten u. sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Volksblattes.

Heute, Dienstag, den 19. Febr.:

Technischer Verein.

Tagesordnung: Zink, dessen Anwendung und Bereitung.

Zu vermietthen

und bald zu beziehen ist grüne Strafe im blauen Hirsch ein Quartier, vornheraus.

C. Fleischer.

Im Hause M 19 hier, ist die Dachstube nebst Vorstube an einen ruhigen Miether sofort zu vermietthen.

C. F. Seiffert.

In der Damenputz-Handlung der Franziska Gorko, Schwedeldorfer Straße M 173 im Eckladen, werden Strohhüte bei bester und billigster Besorgung zum Waschen, Färben und Moderristen übernommen.

Glas, den 18. Februar 1861.

Bekanntmachung.

Nachdem im hiesigen Stadtbezirke bereits in einigen Fällen die Blattern aufgetreten sind, so ist eine Zwangsimpfung angeordnet worden.

Auf hiernächst ergehende namentliche Aufforderung haben daher die hiesigen Gemeinde-Mitglieder ihre Kinder resp. sich selbst zur Impfung und sodann auch zur Revision zu stellen, widrigenfalls sie dazu zwangsweise durch Festsetzung und Vollstreckung von Geld- event. Gefängnißstrafen angehalten werden müssen.

Sollten Einzelne der Aufgeforderten bereits geimpft sein, so haben sie die Impfscheine bis zum Termine einzureichen.

Wird Krankheit als Hinderungsgrund der Impfung vorgeschützt, so ist dieselbe durch ein ärztliches Attest bis zum Termine nachzuweisen oder der Impfung im Termine dem Impfarzte vorzustellen.

Glas, den 17. Februar 1861.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Mittheilung der Jahresrechnung 1860 und zur Wahl eines Präses ist ein Termin auf **Donnerstag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr** im Sessionszimmer auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem die brauberechtigten Hausbesitzer vorgeladen werden.

Die Reihenbrauerei-Administration.

Morgen, Mittwoch, den 20. Februar, Abends **7 Uhr**: Versammlung des **Gewerbe-Vereins** im Gasthose zum goldnen Becher. Gäste sind gern gesehen.

Zur geneigten Beachtung

erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich außer meinem, auf der Schwedelborfer Straße befindlichen Geschäftslokal, auch noch das, von dem Herrn Kaufmann Büttner, in dem Hause der Frau Kaufmann Schwobe, Ecke der grünen Straße und Zudengasse hieselbst, innegehabte **Spezerei- und Weingeschäft** käuflich übernommen habe und es meine Aufgabe sein soll, mir auch in diesem meinen zweiten Geschäft, diejenige Zufriedenheit zu erwerben, deren ich mich in Bezug auf mein älteres Geschäft schon seit längerer Zeit zu erfreuen habe.

Hierbei erlaube ich mir zugleich auf meine Cigarrenfabrik und den Verkauf eines bisher sehr günstig aufgenommen, preiswürdigen Fabrikats engros & detail sowie auf meine Weinniederlage aufmerksam zu machen.

Glas im Februar 1861.

E. Löpfer.

Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1861 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Versicherungsjahres 1856, welcher 357,770 Thlr. 22 Sgr. beträgt und eine Dividende von

32 Prozent

ergibt. Für bestehende Versicherungen wird dieselbe an der nächstfälligen Prämie in Abzug gebracht, für erloschene an die Inhaber der bezüglichen Dividendenscheine pro 1856, sofern deren Rückgabe spätestens bis 8. Dezember 1862 erfolgt, durch Baarzahlung gewährt.

Die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres 1860 waren wiederum sehr befriedigend. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1437 Personen mit 2,698,700 Thlr.) welcher größer war als in irgend einem der früheren Jahre, ist der Versicherungsbestand auf 22,900 Personen mit 37,400,000 Thlr., der Bankfonds auf etwa 10,200,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von ohngefähr 1,730,000 Thlr. waren nur 760,000 Thlr. für 465 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurücksteht. — Versicherungen werden vermittelt durch

Joh. Wilh. Laufewald in Glas.

Sparkassen-Rendant S. F. S. Klinkert in Frankenstein.

Beim Herannahen der Fasten- und Osterzeit wird empfohlen:

Gebet-Buch

für **katholische Christen**,
mit besonderer Rücksicht auf die gottesdienstlichen Feierlichkeiten
in der **Stadtpfarrkirche zu Glas.**

Preis 15 Sgr., geb. zu 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Das religiöse Gefühl der Gläubigen anzuregen und ihm eine reiche Quelle der Erhebung und des Trostes darzubieten, war der Zweck, den sich die hochw. Verfasser dieses Gebetbuches vorgesetzt. — Vorzugsweise wird es aber jedem Gliede der hiesigen Pfarrgemeinde ein erwünschter Wegweiser sein, der ihn bei den religiösen Feierlichkeiten und Uebungen im Gotteshause begleitet.

Hirschberg's Buchhandlung.

Pferde-Auktion.

Künftigen Dienstag, nach beendigtem Getreidemarkt, sollen auf dem Rosmarke **zwei brauchbare Pferde** meistbietend versteigert werden. Glas, den 18 Febr. 1861.

Gauschte, Kreis-Auktions-Kommissarius.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 19. Februar: **Friedrich der Große und die Müllerin**, oder: **Die Krebsmühle**. Historisches Lustspiel in 4 Akten von Herfch, (Verfasser der Anne-Lise u.)

Mittwoch: **Kein Schauspiel.**

Donnerstag, den 21. Febr.: **Ein gebildetes Hausmädchen**. Posse mit Gesang in 4 Akten von Freitag. Musik von Conradi. Hierauf: **Ein gebildeter Hausknecht**. Posse in 1 Akt von Kalisch.

Freitag, den 22. Februar: Zum ersten Male: **Gabriele v. Belle-Isle**, oder: **Drei Tage aus dem Leben Michelieu's**. Lustspiel in 5 Akten von Lebrün.

Conradi.

Strohüte

werden unter Garantie aufs schönste gewaschen, gefärbt und modernisiert zu den allerbilligsten Preisen. Um baldige Zusendungen bittet die Puz- und Modehandlung der

E. Böhm.

Eine möblirte Wohnung hat zu vermieten

S. Drepler, Drechslermeister.

Saubere, ohne Maschine gearbeitete fertige Samaschen für Herren und Damen offerirt

Pillegard, Schuhmachermeister.

12 Schock Haferstroh

sind zu verkaufen Königshainer Straße bei **Binzens Beck**, Gastwirth.

Kalb- und Ziegenfelle kauft und zahlt die höchsten Preise.

Glas im Februar 1861.

S. Becker,

wohnhaft Frankensteiner Straße im ehemaligen Trautvetter'schen Hause, unweit dem Thore.

Von heute ab verkaufe ich
Rindfleisch, à Pfund 3 Sgr.,
Schweinefleisch, à Pfund 4 Sgr. 8 Pf.,
Kalbfleisch, à Pfund 2 Sgr.
Glas, den 18. Februar 1861.

F. Beinlich, Fleischermeister,
wohnhaft Schwedelborfer Straße.

Vom 1. April c. stehen bei Unterzeichnetem 2 Stuben und 2 Alkoven zu vermieten.

F. Wolff auf dem Rosmarke.

Der Eckladen mit dem daran stoßenden Stübchen ist zum 1. März zu vermieten bei der

verw. E. Winkler
am Rosmarke.